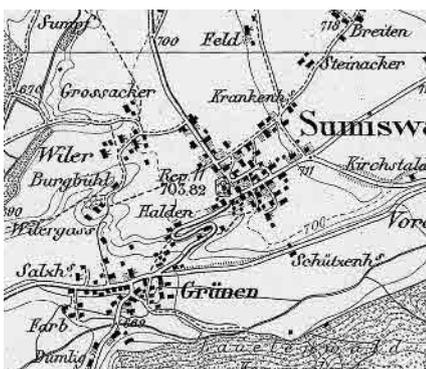


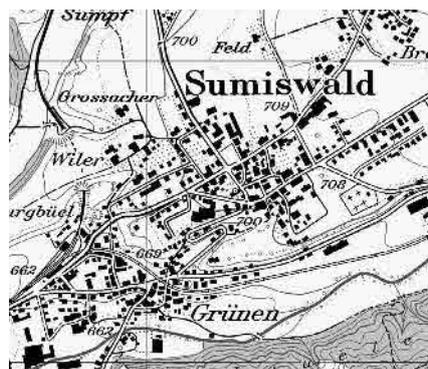


Flugbild 1979, © EAD, Bern

Dichter Ortskern mit orthogonalem Strassenraster, daran angelaagerte, aber klar abgetrennte Gewerbe- und Fabrikbauten. Die Kirche von 1510 als Eckpunkt einer eindrücklichen Abfolge von Repräsentativbauten: Gasthöfe, Krämerhäuser, Pfarrhaus, Kaufmannssitze, Herrenstöcke.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 2006

Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

Sumiswald

Gemeinde Sumiswald, Amtsbezirk Trachselwald, Kanton Bern



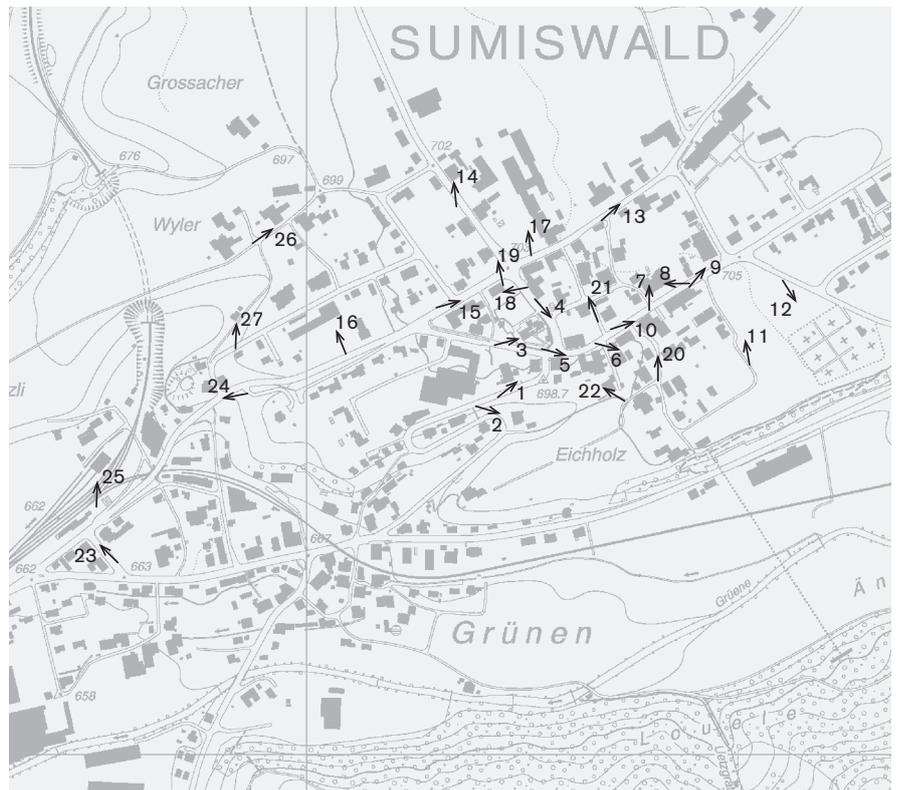
1 Haldenstrasse



2



3 Kirche, 1510–1512



Fotostandorte 1:10 000
 Aufnahmen 2008: 1–27



4 Gasthof «Bären», 1808



5



6 Waschhaus, 1805



7 Gasthof «Kreuz», Kern von 1664



8 Marktgasse



9



10



11



12 Kapelle mit Dachreiter von 1909



13 Spitalstrasse



14 Dorfgasse



15 Bahnhofstrasse



16 Schulhaus, 1938



17 Fabrik für elektrische Uhrenanlagen



18 Erweiterungsbau der Clientis-Bank



19 Dorfgasse

Sumiswald

Gemeinde Sumiswald, Amtsbezirk Trachselwald, Kanton Bern



20 Eichholz



21 Pfarrhaus, 1758



22



23 Bahnstation Grünen



24 Burgbühl



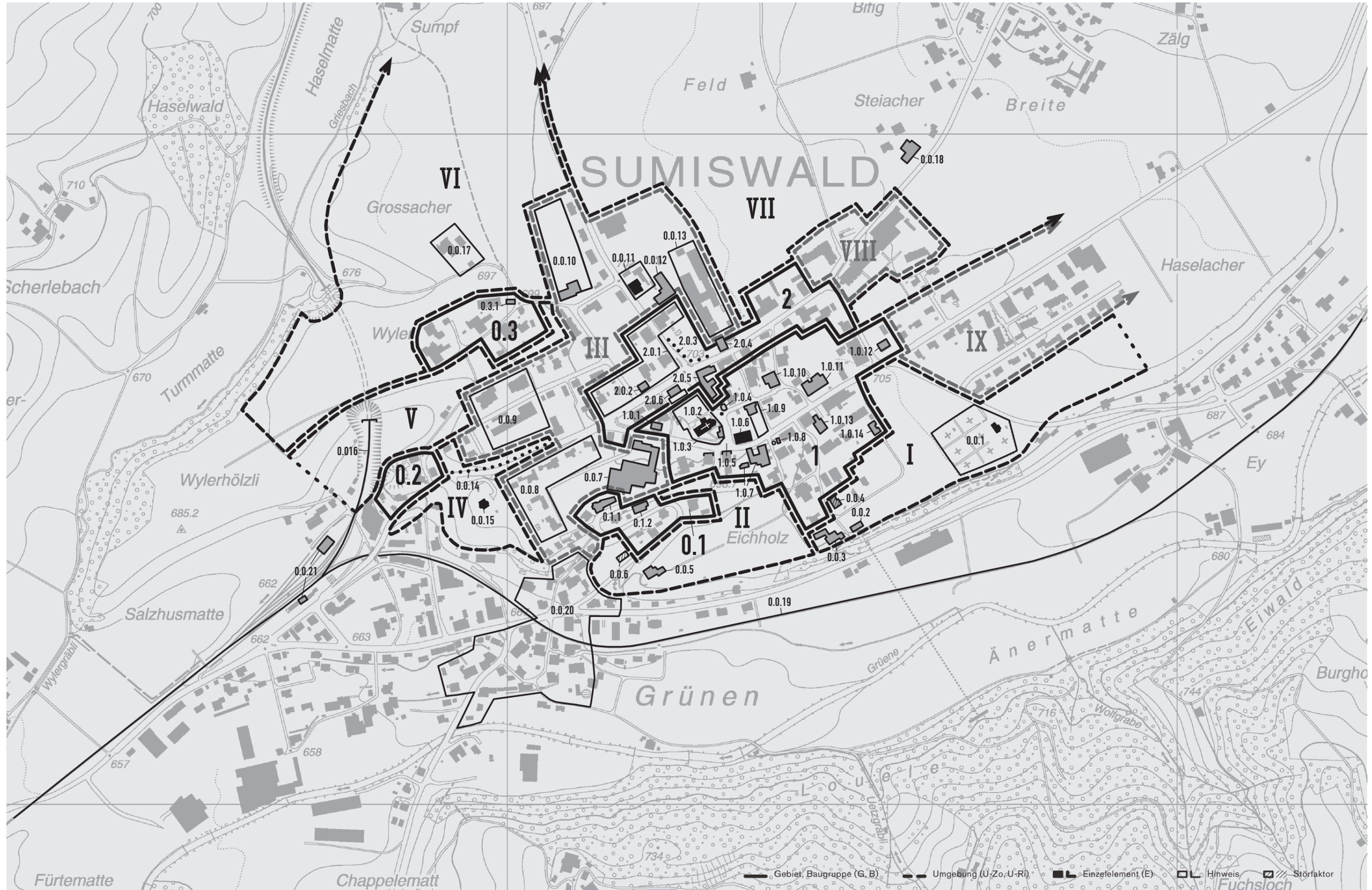
25 Bahndepot, 1908



26 Wiler



27



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Alter Dorfkern, Kirchenbezirk und Marktgasse mit repräsentativen spätbarocken Bauten, vornehmlich 18. Jh.; Bauernhöfe an den Hintergassen, 17.–19. Jh.; einzelne Wohnbauten, A. 21. Jh.	AB	×	×	×	A			1,3–11, 20–22
	1.0.1	Gemeindehaus, um 1920, Erweiterungsbau mit Flachdach, um 2000						o		
E	1.0.2	Kirche, Schiff mit Polygonalchor, hoher Käsbissenturm mit Treppengiebel, Spitzbogenfenster mit wertvollem Scheibenzklus, 1510–1512				×	A			3,22
	1.0.3	Kirchhof und Parkanlage; ehem. Beinhaus, seit 18. Jh. Wohnhaus an Mauer						o		3,18
	1.0.4	Umzäunter Feuerwehrtich und grosse Linde in Strassenverzweigung						o		
	1.0.5	Wohn-/Geschäftshäuser mit mächtigen Ründifronten, 1768 und 1775						o		1,3,5
E	1.0.6	Gasthof «Bären», grosser Bau mit Kreuzfirst und Ründifronten, 1808, umgestaltet und um Festsaal aufgestockt, 1896				×	A			3–5
	1.0.7	Dependance und Stallung des Gasthofs «Bären», um 1780; Trinkhalle von 1902						o		3,5,22
	1.0.8	Waschhaus mit Brunnenschärm, 1805; oktogonaler Kalksteinbrunnen, 1769						o		6
	1.0.9	Pfarrhaus, stattl. Herrenstock in grossem Garten, 1758; ehem. Ofenhaus 1779						o		21
	1.0.10	Ehemaliges Bauernhaus mit Ründi, um 1880; unter Querfirst angeb. Mehrfamilienhaus, 1995						o		
	1.0.11	Gasthof «Kreuz», Ständerbau mit Kreuzfirst, Halbwalmdach und grosser bemalter Ründi, Kern 1664, umgeb. 1742/1. V. 19. Jh.						o		7,8
	1.0.12	Villa, sog. Burgerstock, Wohnhaus mit schwach geneigtem Walmdach und Dreiecksgiebel, 1844						o		11
	1.0.13	Mehrfamilienhaus, A. 21. Jh., auf Parzelle von ehem. Bauernhaus aus dem 18. Jh.						o		
	1.0.14	Mehrfamilienhaus, E. 20. Jh.						o		
G	2	Ortserweiterung an Bahnhof- und Spitalstrasse, Gewerbe-, Geschäfts- und Wohnhäuser sowie Bauernhäuser, 19. Jh./20. Jh.	BC	/	/	×	B			13,15,18, 19
	2.0.1	Wohn-/Geschäftshäuser, 1. D. 19. Jh.; Wohnhäuser in Gärten, A. 20. Jh.						o		19
	2.0.2	Altes Sekundarschulhaus, traufständiger Satteldachbau, E. 19. Jh.						o		
	2.0.3	Baumreihe am Dorfplatz						o		19
	2.0.4	Wohn-/Geschäftshaus, Ründibau von 1812, Kopfbau der Fabrik für elektr. Uhrenanlagen (siehe auch 0.0.13)						o		
	2.0.5	Wohn-/Geschäftshäuser, 1950er- und 1970er-Jahre						o		
	2.0.6	Geschäftshaus, 1949, Anbau mit Holz- und Glasfassaden sowie vorkragendem Flachdach, 2004						o		18
B	0.1	Herrschaftliche Wohnstöcke und Villen an der Haldenstrasse, M. 19. Jh. und A. 20. Jh.	AB		×	×	A			2
	0.1.1	Wohn-/Geschäftshaus mit Garagen, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.1.2	Einfamilienhaus mit Satteldach, E. 20. Jh.						o		
B	0.2	Am Burgbühl, Kleinbauern- und Handwerkerhäuser, 19. Jh.	AB	/	/	/	A			24
B	0.3	Wiler, 3 mit der Giebelfront nach Südosten ausgerichtete stattl. Bauernhäuser, 1. H. 19. Jh.; Stöckli und Speicher, 18.–20. Jh.	AB	/	×	/	A			25–27
	0.3.1	Wasch- und Ofenhaus, 1-gesch. Massivbau mit Mansarddach, 1814						o		

Sumiswald

Gemeinde Sumiswald, Amtsbezirk Trachselwald, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	I	Nicht überbautes Geländeplateau mit Friedhof, Wies- und Ackerland	a			×	a			11, 12
	0.0.1	Friedhof, von Lebhag umfasstes Geviert; Kapelle mit Dachreiter, 1909						o		12
	0.0.2	Altes Schützenhaus, Riegbau, E. 19./A. 20. Jh.						o		
	0.0.3	Bungalow mit Arztpraxis, 1970er-Jahre						o		
	0.0.4	Einfamilienhaus, den Ortsrand verunklarend, 4. V. 20. Jh.							o	
U-Zo	II	Geländeubel mit lichtem Busch- und Baumbestand	a			×	a			
	0.0.5	Wohnhaus, Betonbau mit Eternit-Walmdach exponiert auf unverbautem Hubel, 1970er-Jahre						o		
	0.0.6	Wohnhaus an Haldenstrasse, Vordergrund der Villen verunklarend, A. 21. Jh.							o	
U-Zo	III	Ortserweiterung vornehm. 2. H. 20. Jh., Schul- und Fabrikanlagen, Ein- und Mehrfamilienhäuser	b			×	b			14, 16, 17
	0.0.7	Fabrikations- und Lagerbauten an exponierter Situation, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.8	Villen und Einfamilienhäuser, 2. D. 20. Jh.						o		
	0.0.9	Schulanlage Hofacker, Oberstufenschulhaus von 1938, Unterstufenschulhaus und Aula von 1975						o		16
	0.0.10	Sportanlage und Turnhalle, 1966/1986						o		
E	0.0.11	Musikinstrumentenfabrik, Wohnhaus mit Werkstatt, um 1824, Fabrikgebäude von 1935				×	A	o		14
	0.0.12	Grosses Wohn-/Geschäftshaus mit Laden, um 2000						o		
	0.0.13	Firma Moser-Baer, Fabrik für elektr. Uhrenanlagen, Erweiterungsbauten von 1938, 1962, 1995 (siehe auch 2.0.4)						o		17
U-Zo	IV	Nach Grünen abfallender Wieshang	ab			×	a			
	0.0.14	Baumreihe						o		
E	0.0.15	Villa in Park, verputzter Walmdachbau mit Rundgiebel, 1924				×	A			
U-Zo	V	Kleines Wiesental	a			×	a			
	0.0.16	Bahnlinie Ramsei-Huttwil mit Tunnel, eröffnet 1908						o		25
U-Ri	VI	Modellierter, landwirtschaftl. genutzter Geländerrücken, Wies- und Ackerland	a			×	a			
	0.0.17	Grossacher, Einzelhof, Bauernhaus mit an Hocheinfahrt angeb. Stöckli, erb. 1915, Speicher von 1769/1808						o		
U-Ri	VII	Wies- und Ackerland	a			/	a			
	0.0.18	Einzelhof						o		
U-Zo	VIII	Bereich des Alten Spitals, Dienstleistungszentrum im ehem. Bezirksspital von 1967/1973/1989 und Alters- und Pflegeheim von 1984	b			/	b			11, 13
U-Ri	IX	Neuquartier, Wohnhäuser und Gewerbe, ab 3. D. 20. Jh.	b			/	b			

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.19	Bahnlinie Grünen–Wasen, eröffnet 1908						o		
	0.0.20	Dorfkern von Grünen, im ISOS verstädtertes Dorf von lokaler Bedeutung						o		
	0.0.21	Stationsgebäude und Depot, 1908						o		23,25

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Unter Herrschaft des Deutschen Ordens

Der als Smoldeswalt erstmals erwähnte Ort gehörte den Edlen von Sumiswald mit Stammsitz auf dem Burgbühl an der Hangkante oberhalb von Grünen. Der letzte Stammhalter dieses Geschlechts, Lütold von Sumiswald, übergab seine Besitzungen im Jahr 1225 dem Deutschritterorden unter der Bedingung, in Sumiswald ein Spital für Arme und Pilger einzurichten. Die befestigte Anlage der Kommende, das sogenannte Spittel, kam nordöstlich des Dorfs zu stehen. Die Johanniter konnten ihren Besitz in der Region im Lauf der folgenden Jahrhunderte ausweiten. Vermutlich war Sumiswald 1317 ins bernische Burgrecht eingetreten; der erstarkende Stadtstaat respektierte auch im 15. Jahrhundert noch die Geschäfte des Ordens. Im Herrschaftsbereich des Letzteren gab es im Gegensatz zum übrigen Bernbiet nach wie vor zahlreiche Leibeigene. Bis ins 16. Jahrhundert wollten sich die Sumiswalder Eigenleute nicht freikaufen, denn als Leibeigene hatten sie weder Steuern zu zahlen noch Wehrdienst zu leisten. 1525 dann verordnete Bern den Freikauf.

Anlässlich der Reformation von 1528 beschlagnahmte die Stadt Bern die von den Ordensleuten verlassene Kommende und setzte einen Landvogt ein. Der Orden verlangte die säkularisierten Güter zurück; durch Vermittlung der Tagsatzung konnte 1552 mit Bern ein Rückgabevertrag abgeschlossen werden. Im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts boten die Deutschritter die Herrschaft ihrerseits der bernischen Regierung zum Kauf an. Dieser kam 1698 zustande. Bern richtete daraufhin in der Kommende eine Landvogtei ein. Genau hundert Jahre später ging das Ancien Régime unter. Sumiswald war während der Helvetik für kurze Zeit Hauptort des Distrikts Unteremmental; seit 1803 gehört die Gemeinde zum Amtsbezirks Trachselwald. Das ehemalige Landvogteischloss Sumiswald diente der Gemeinde seit 1812 als Armen- und Arbeitsanstalt, seit 1980 ist das Spittel ein Pflegeheim.

Der Deutschritterorden hatte zwischen 1510 und 1512 im Zentrum des Dorfs an der Stelle einer 1225 erstmals genannten Kirche einen grosszügigen Neubau

erstellen lassen. Der stattliche spätgotische Predigtsaal mit Satteldach und Polygonalchor wurde dabei mit einem Scheibenzyklus ausgestattet.

Siedlungsvorgang, wirtschaftliche Entwicklung

Auf dem Hochplateau zwischen den Tälern der Grüene und des Griesbachs gruppieren sich im 15. und 16. Jahrhundert um die Kirche einige Bauernhöfe, eine Pinte und wahrscheinlich eine Schmiede. Im Dorf und auf den Einzelhöfen der angrenzenden Hügel lebten wohlhabende Hofbesitzer; die überschwemmungsgefährdeten Talböden blieben unbesiedelt. Aufgrund der starken Bevölkerungszunahme begannen im 16. Jahrhundert Handwerker und Tagelöhner das beweidete Schachenland zu besiedeln. 1572 sei das Dorf Grünen im Talboden wegen der dort ansässigen Handwerker als Vorstadt von Sumiswald bezeichnet worden.

Die Bevölkerung lebte vornehmlich von der Landwirtschaft. Im 17. Jahrhundert kamen das Spinnerei- und Webereigewerbe in Heimarbeit auf. Sumiswald wurde im 18. Jahrhundert zu einem der Zentren für Garn- und Tuchhandel im Emmental, aber auch für Pferdezucht und Käseexport, obwohl das Dorf damals kein Marktrecht besass; entsprechende Gesuche wurden von der Obrigkeit fortwährend abgelehnt. Erst 1801 erhielt Sumiswald das Recht, fünf Jahrmärkte abzuhalten. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts begann mechanisches Gewerbe eine immer grössere Rolle zu spielen: Jakob Zaugg fertigte Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts Pendulen, deren Uhrwerke er im Jura besorgte. Auch sein Nachfolger Leuenberger spezialisierte sich ab 1824 in seiner Uhrenwerkstatt auf Pendulen und Stockuhren. Ein anderer Gewerbebranchen entwickelte sich nach der Helvetik, als die rassige Blechmusik der Franzosen die Leute zu begeistern vermochte: Die Familie Hirsbrunner begann anstelle von Holzinstrumenten solche aus Blech zu bauen. Die Musikinstrumenten- wie auch die Pendulenfabrik gibt es noch heute. Weltbekannt wurden die Eisenbahn-Perronuhren mit beidseitigem Zifferblatt der Uhrenfabrik Baer. Das heutige Unternehmen Mobatime produziert nach wie vor Uhren sowie elektrische Apparate. Aus der Drogerie im Krämerhaus ist im Ortszentrum ein weiterer bedeutender Betrieb mit Fabrikations- und Verwaltungsbauten hervorgegangen, nämlich eine Firma für Verpackungen von Arzneien und Parfüms.

Verkehrerschliessung

Sumiswald liegt an der Alten Landstrasse zwischen Bern und Luzern, auf welcher bis ins dritte Viertel des 19. Jahrhunderts Postkutschen verkehrten. Die beiden Gasthöfe «Bären» und «Kreuz» dienten als Relaisstationen für den Wechsel der Pferde. Im Rahmen des Berner Strassenbauprogramms wurden in den 1840er-Jahren die Strassen ausgebaut. Dabei wurden zur Verminderung der Steigungen neue Trassees angelegt. Nach Eröffnung der Bahnverbindung Bern–Luzern über Langnau im Jahr 1875 rentierte der Postkutschenverkehr nach Luzern nicht mehr und wurde vollständig eingestellt. Sumiswald verpasste vorerst den Anschluss ans Schienennetz und erhielt erst nach längerer Planungszeit im Jahr 1908 einen Bahnhof. Die Station kam in die Ebene unterhalb des Dorfs, an den Rand des Nachbardorfs Grünen zu liegen.

Siedlungsanlage

Die auf einem rechtwinkligen Strassennetz basierende dichte Bebauung war auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1885 noch deutlicher abzulesen, als dies auf einer heutigen möglich ist. Die Kirche steht am westlichen Rand der Bebauung bei der Strassenverzweigung, von der sich die Strasse in weit ausholenden Schleifen einerseits nach Grünen, andererseits nach Dürrenroth und Huttwil fortsetzt. An der Stelle des späteren Bezirksspitals und heutigen Dienstleistungszentrums ist auf der Siegfriedkarte bereits ein Krankenhaus verzeichnet; es hatte 1881 die ersten Patienten aufgenommen. Im Zusammenhang mit dem Bahnbau ist zwanzig Jahre später die Bahnhofstrasse angelegt worden, eine nahezu gradlinige Verbindung von der Bahnstation ins Dorfzentrum. In den Zwischenkriegsjahren wurde vor allem am westlichen und nördlichen Siedlungsrand gebaut. So wurde 1938 im Hofacker ein grösseres Schulhaus eröffnet. Eine stärkere Wohnbautätigkeit setzte nach der Mitte des 20. Jahrhunderts ein. Zwar erfuhr auch der Ortskern bauliche Veränderungen, grössere Wohnquartiere entstanden aber vorwiegend leicht abgesetzt ausserhalb des Zentrums.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der alte Dorfkern (1) umfasst den Kirchenbezirk und die vorwiegend entlang der Marktgasse dichte Bebauung. Diese besteht aus überaus stattlichen spätbarocken Bauten: Krämer- und Gasthäusern, Kaufmannssitzen, Gewerbebetrieben und Herrenstöcken aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Fast parallel dazu legt sich an Bahnhof- und Spitalstrasse ein gewerblich-bäuerlich durchmischtes Gebiet an (2). Es geht mit Fabrikbauten aus dem 19. und 20. Jahrhundert, Wohn-/Geschäftshäusern aus der vorletzten Jahrhundertwende sowie Wohnhäusern und Schulanlagen ab den 1930er-Jahren in einen jüngeren, baulich und nutzungsmässig heterogenen Bereich über (III). Unterschiedlich geartete Baugruppen liegen am Haldenhang (0.1), an der Strasse zum Bahnhof (0.2) und nordöstlich, leicht abgesetzt, im Wiler (0.3).

Alter Dorfkern und Kirchenbezirk

Sobald die von der Bahnstation Herkommenden das Fabrikgebäude (0.0.7) und das Gemeindehaus (1.0.1) passiert haben, ein von den Herrenstöcken des 18. Jahrhunderts inspiriertes Heimatstil-Gebäude, entfaltet die wenige Jahre vor der Reformation erbaute Kirche (1.0.2) eine besondere räumliche Wirkung. Der Predigtsaal und der auffällig hohe Käsbissenturm mit Treppengiebeln liegen etwas von der Strasse zurückgesetzt in fast insularer Stellung. Sie bilden mit den beiden mächtigen Ründihäusern (1.0.5) sowie dem Gasthof «Bären» (1.0.6), welche die zentrale Strassenverzweigung fassen, den Schwerpunkt des Ortskerns (1). Im «Bären» (1.0.6) sollen sich im Jahr 1440 – so will es Gotthelfs Erzählung «Die Schwarze Spinne» – die letzten von der Pest verschonten Männer zum Totenmahl eingefunden haben. Der im Kern vermutlich von 1746 stammende Gasthof war kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert aufgestockt und mit Jugendstilelementen umgestaltet worden. Er bildet mit Dependance und Pferdestallungen (1.0.7) auf der anderen Strassenseite einen torartigen Auftakt zur Marktgasse. Die beiden Gebäudeteile mit Mansarddach – die Seitenflügel dieses u-förmigen Baus – greifen in den Strassenraum aus. Sie kommen wegen der beidseitig anliegenden kleinen Plätze besonders gut zur Geltung. Der Westliche wird von der

ebenfalls zum Gasthof gehörigen Trinkhalle im Schweizer Holzstil gefasst, der Östliche wird von der Rampe einer Scheunen-Hocheinfahrt und von der Schmiede und vom Waschhaus mit seitlichem Brunnen schärm (1.0.8) begrenzt. Hier steht im Mittelpunkt ein oktogonaler Kalksteinbrunnen. Westwärts wird der Strassenraum beidseitig von weiteren, ähnlich stattlichen Bauten gebildet; die meisten dieser Häuser richten ihre Ründifronten zur Strasse. Auf der Südseite stehen die Wohn- und Geschäftshäuser dichter – darunter ein Riegbau mit mächtigem Mansardwalmdach. Auf der Nordseite wird die Reihe von dem in seinem eingezäunten Garten etwas blickgeschützten Pfarrhaus (1.0.9) unterbrochen; dieser Herrenstock hat ein stark geknicktes Walmdach. An den Gasthof «Kreuz» (1.0.11) mit reich bemaltem Ründihimmel ist der ehemalige Ökonomieteil mit Kreuzfirst angebaut. Das Ende der alten Strassenbebauung markiert der sogenannte Burgerstock (1.0.12). An das verputzte Wohnhaus mit durch Säulenvorbau und Dreiecksgiebel betonter Mittelachse grenzt bereits das Neuquartier an (IX).

Nördlich der Marktassenbebauung stehen an einem Parallelgässchen weitere zum Teil umgenutzte Bauernhäuser; sie reichen bis fast an die Spitalgassenbebauung heran. An der von einer Linde beschatteten Einmündung in die Kirchgasse befindet sich ein kleiner Feuerwehrtreich (1.0.4). Im ebenfalls ebenen Gelände südlich hinter der Marktasse hat sich ein noch bäuerlich geprägter Bereich erhalten. An ungeteerten Strässchen staffeln sich ganz unterschiedliche Bauten; einem mit Schindeln verrandeten Wohnstock mit mächtigem Mansardwalmdach stehen ein Riegstöckli und zwei Bauernhäuser gegenüber. Ein Speicher beschliesst die Altbebauung, der Hälblingsblockbau mit geknicktem Satteldach stammt von 1684. Der Rand des Ortskerns ist hier etwas verunklärt durch einige neuere Wohnhäuser sowie durch An- (z. B. 1.0.13) oder Umbauten.

Erste Ortserweiterung

Das heterogene, fast parallel zum alten Dorfkern angelegte Gewerbe- und Wohnquartier an der Spitalstrasse (2) schliesst im östlichen Teil ein paar Bauernhöfe mit ein. In der Mitte ragt prominent die Giebelfront eines Ründihauses (2.0.4) in den Gassenraum.

Es handelt sich bei diesem Gebäude um den Kopfbau der heutigen Uhrenfabrik, die sich während verschiedener Wachstumsphasen mehr als ein Jahrhundert lang ausgedehnt hat. Der mehrteilige Fabrikkomplex (0.0.13) flankiert mit seinen vordersten Bauabschnitten den rechteckigen Dorfplatz zwischen Spitalstrasse und Dorfasse. Dieser Platz, auf dem bis 1947 das alte Schulhaus stand, tangiert die zentrale Kreuzung im Ort, deren in alle vier Himmelsrichtungen ausgehenden Strassen unterschiedliche Namen tragen. Er wird sowohl an der Spital- wie an der Dorfasse von einer Baumreihe (2.0.3) umfasst und endet im Norden vor zwei traufständigen, sich torartig gegenüberstehenden Wohn- und Geschäftshäusern. Sie gehören zu den älteren Bauten der Dorferweiterung (2.0.1). Von der Kreuzung aus in Richtung Dorfkern bezeichnen ein Wohn-/Geschäftshaus (2.0.5) und ein Bankgebäude mit markantem Erweiterungstrakt (2.0.6) den Auftakt zur Kirchasse. Auf sie folgen westwärts weitere Geschäftshäuser und gegenüberliegend eine Reihe von Wohnhäusern in grossen Gärten. Hier steht einzig das alte Sekundarschulhaus (2.0.2) mit der Trauffront dicht an der Strasse.

Verschiedenartige Ensembles ausserhalb des Ortskerns

Die unterschiedlichen Baugruppen ausserhalb des Dorfkerns liegen alle drei in dessen Westen. Im Ensemble am Haldenhang (0.1) folgen klassizistische Herrenhäuser entlang der nach Grünen abfallenden Strassenschleife aufeinander. In der Innenkurve der Serpentine steht prominent eine Villa in Sichtbackstein mit Sandsteineinfassungen an Fenstern und Türen. Das Gebäude mit Walmdach beherbergte ursprünglich eine Bank. Oberhalb der Haarnadelkurve befindet sich – ebenfalls prominent gestellt – ein würfelförmiger Wohnstock. Die herrschaftlichen Bauten und ihre gepflegten Gärten werden durch die in südexponierter Lage erstellten Einfamilienhäuser etwas bedrängt.

In der Baugruppe am Burgbühl (0.2) staffeln sich oberhalb der Bahnhofstrasse bescheidene Kleinbauern- und Handwerkerhäuser, bevor das Gelände auch hier relativ steil nach Grünen abfällt (IV). Die Bahnhofstrasse ist ins Gelände eingeschnitten, wird von einer Baumreihe (0.0.14) begleitet und bildet die Strassenverbindung zum Ortzentrum.

Die drei firstparallelen Bauernhäuser der Hofgruppe Wiler (0.3) wenden ihre Giebelfronten dem Ortskern zu. Das gemauerte und verputzte Wasch- und Ofenhaus mit Mansarddach (0.3.1) sowie ein kleiner Ständerbau mit Halbwalmdach und Giebellaube markieren den östlichen Rand des bäuerlichen Ensembles auf dem Geländehübel. Zwischen den Häusern erstrecken sich eingezäunte Nutz- und Ziergärten, auch Hosteten.

Umgebungen

Die ab Mitte des 20. Jahrhunderts erstellte Ortsverweigerung (III) ist baulich und nutzungsmässig durchmischte; sie schliesst westlich an die älteren Ortsteile an. An der Dorfgasse hat sich das Ensemble der Fabrik für Musikinstrumente erhalten (0.0.11). Die Hauptfront des herrschaftlichen Wohnhauses mit Werkstatt, ein mit Schindeln verrandeter Bau mit Kreuzfirst und klassizistischen Gestaltungselementen, steht direkt an der Strasse; mit den hölzernen Säulen vor dem zentralen Eingang setzt es einen Akzent im Strassenraum. Das Fabrikgebäude, ein schlichter Satteldachbau, ist hingegen leicht von der Strasse zurückgesetzt. Den Bereich nördlich und parallel zur Bahnhofstrasse nehmen zu einem beträchtlichen Teil Schulanlagen ein (0.0.9). Das Oberstufenschulhaus mit Satteldach und Reihenfenstern fasst die Längsseite des vorgelagerten Pausenplatzes. Hinter dem langgestreckten Gebäude staffeln sich die 1975 erstellten Sichtbetonkuben des Unterstufenschulhauses und der Aula. Südlich der tiefer gelegten Bahnhofstrasse reihen sich an der Hangkante des Plateaus villenartige Wohnhäuser aus der Zeit um 1940 (0.0.8). Den Übergang zum alten Dorfkern bestimmen die Fabrik- und Lagerbauten der Verpackungsfabrik (0.0.7); in der Ortsansicht schieben sich die grossvolumigen Trakte an der Haldenhangkante besonders heikel vor die Kirche.

Östlich des Ortskerns deutet ein Wohnquartier mit regelmässig gereihten Ein- und Mehrfamilienhäusern die Fortsetzung der zentralen Hauptachse an (IX). Südwärts gibt die Wiese (I) den Blick auf die Friedhofkapelle, einen kleinen Massivbau mit Dachreiter im grün umzäunten Friedhofgelände (0.0.1), frei. Das Areal des Alten Spitals (VIII) wird von Grossbauten, dem zum Dienstleistungszentrum umgenutzten ehemaligen Bezirksspital und dem Pflegeheim, geprägt.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele.

Kein Ausbau der Strasse im Ortskern zulassen; den Durchgangsverkehr möglichst reduzieren.

Sorgsamer Umgang mit den unterschiedlichen Ortsteilen anregen; insbesondere den Randbereich des alten Dorfkerns und die Schnittstellen zur ersten Ortsverweigerung besonders beachten.

Zwischenbereiche in ihrer ursprünglichen Nutzung mit Vorgärten, Hofbäumen, Hosteten usw. pflegen, insbesondere auch der Obstbäume bei der Hofgruppe Wiler erhalten.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Durch die Situation am Rand des Hochplateaus gewisse Lagequalitäten, trotz der weitgehenden Verbautheit; von verschiedenen Seiten eindruckliche Sicht auf die lebhaft gegliederte Dachlandschaft mit dem hohen Käsbiesturm der Kirche.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Beachtliche räumliche Qualitäten besonders in der Marktgasse und im zentralen Kreuzungsbereich durch die gestaffelte Stellung der stattlichen, trauf- oder giebelständigen Häuser, aber auch in den anderen Ortsteilen durch die abwechslungsreiche Folge von Bauten und Zwischenräumen und die kleinräumige Gliederung.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank des intakten Dorfkerns mit Zentrumsfunktionen und dank des Reichtums an repräsentativen Bauten: von den spätbarocken Krämerhäusern und dem Gasthof «Kreuz» des 18. bis zu den Herrenstöcken des mittleren 19. Jahrhunderts und dem um die Jahrhundertwende mit Jugendstilelementen umgestalteten Gasthof

Sumiswald

Gemeinde Sumiswald, Amtsbezirk Trachselwald, Kanton Bern

«Bären». Besondere Qualitäten auch dank der gut erhaltenen spätgotischen Kirche. Gute Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung, klare Trennung zwischen dem historischen Ortskern und den Erweiterungen aus dem 19. und dem frühen 20. Jahrhundert.

3. Fassung 10.2008/zwe

Filme Nr. 1080, 1085 (1976);
7334, 7335, 7336 (1989)
Digitale Aufnahmen 2008
Fotografinnen: Barbara Wieser,
Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
623.363/208.532

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz